

Sehr geehrter Herr Kultusminister,

wenn ein Mensch die eigene Stimme benutzt, um etwas zu sagen, dann möchte er in der Regel, dass ihm auch zugehört wird. Dafür muss ihm eine andere Person ihre Aufmerksamkeit schenken.

Wir möchten heute als hessische Grundschullehrkräfte unsere Stimmen nutzen und Sie bitten, uns Ihre Aufmerksamkeit zu schenken.

Wir, das Kollegium der Wingertsbergschule, möchten gehört werden und haben deshalb dieses Schreiben verfasst, um die Stimmung und die Stimmen innerhalb unseres Kollegiums hörbar zu machen. Dabei haben wir bewusst darauf verzichtet, die verschiedenen Stimmen zu vereinheitlichen oder aneinander anzupassen. Es gibt verschiedene Stimmen zu einigen Themenschwerpunkten, die uns besonders am Herzen liegen. Dabei kommen unterschiedlich erfahrene Lehrkräfte zu Wort, die persönliche Erfahrungen schildern und verschiedene Möglichkeiten aufzeigen, wie die hohe Arbeitsbelastung der Grundschullehrkräfte reduziert werden kann. Auch wenn die Beiträge von einzelnen Personen geschrieben wurden, stehen sie für Anliegen, die wir als Kollegium teilen und gemeinsam vorbringen möchten. Denn, so unterschiedlich die Beiträge der Kollegen und Kolleginnen auch aufgebaut und formuliert sind, zieht sich dennoch ein roter Faden durch sie alle: Die vielseitigen und immer größer werdenden Anforderungen an uns Lehrkräfte führen uns immer wieder vor Augen, dass aktuell vorhandene Ressourcen an verschiedenen Stellen nicht ausreichen. Schon jetzt spüren wir Lehrkräfte das jeden Tag, vor allem wenn wir versuchen einen Weg zu finden, dass die Schülerinnen und Schüler das nicht spüren müssen.

## **Wir brauchen für jede Klasse ein multiprofessionelles Team!**

### **IST-Zustand in den Klassen**

Die Auffälligkeiten bei den Schülern und Schülerinnen werden von Jahr zu Jahr größer.

Dazu zählen:

- Kinder mit starken Konzentrationsstörungen. Sie fallen durch übermäßiges Träumen und übermäßigem Erzähl- und Bewegungsdrang auf.
- Kinder, die dringend Ergotherapie benötigen.
- Kinder, die eine psychologische Überprüfung benötigen.
- Kinder mit Schwierigkeiten im Bereich LRS.
- Kinder mit Schwierigkeiten im Bereich Dyskalkulie.

- Kinder mit Verständnisschwierigkeiten auf Grund fehlender Sprachkenntnisse.
- Kinder, die inklusiv beschult werden.
- Kinder, bei denen zu Hause nicht überprüft wird, ob sie in der Schule mitkommen:  
Sie fallen durch fehlendes Material, fehlende Hausaufgaben, nicht geübte Lerninhalte auf.
- Kinder, denen es durch einen Mangel an Selbständigkeit zunehmend schwerer fällt, einfache Aufgaben umzusetzen.  
Beispiel: einen kurzen, altersgemäßen Text durchlesen und einfache Fragen dazu beantworten.
- Kinder mit Autismus.

**Fazit:** Ein Großteil aller Kinder einer Klasse benötigt eine 1:1 Betreuung, um zumindest einfache Aufgabenstellungen umzusetzen. Das ist von einer Lehrkraft in der Klasse während des Unterrichts nicht zu leisten!

### **Lösungsvorschläge:**

#### **Zielfrage: Wie kann jedes Kind unterstützt werden?**

- Eine Klasse wird von einem multiprofessionellen Team betreut:  
Dazu zählen Lehrkräfte, Förderlehrer, Sozialpädagogen, Ergotherapeuten, Logopäden, Psychologen.
- Die Klassengrößen müssen reduziert werden.
- Gleich zu Beginn der 1. Klasse gibt es Beratung bei Auffälligkeiten (ohne Einverständnis der Eltern) und gemeinsam geführte Elterngespräche.
- Einmal pro Woche gibt es ein Teamtreffen mit einer gemeinsamen Fallbesprechung.
- In jeder Klasse unterrichten zwei Lehrkräfte als festes Tandem.
- An jeder Schule gibt es Integrationslotsen.

## Studie zu Schulklassengrößen

*„Weniger Schüler führen zu besseren Leistungen“*

In kleineren Klassen erzielen Schüler bessere Leistungen – diese Annahme ist weit verbreitet. Eine Studie des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung hat dafür schon vor Jahren auch klare Belege gefunden. Effekte seien bei einer Klassengröße von 20 Schülern zu beobachten, sagte Studienautor Stephan Sievert im Dlf.

Stephan Sievert im Gespräch mit Michael Böddeker | 31.05.2018

Im Durchschnitt heißt es im oben zitierten Artikel, sei die Klassengröße in unseren Grundschulen bei 20,8 Kindern. Dass dies aber nur ein Durchschnitt ist, zeigt uns der Alltag in der Grundschule. Mehrere Klassen an unserer Schule (Wingertsbergschule Lorsch) führen 24 und sogar 25 Kinder. Die oben genannte Studie bezieht sich auf die Effizienz des Lernens auch aufgrund vermehrter Aufmerksamkeit für einzelne Schüler.

### **Brauchten Sie eine Studie, um das zu erahnen?**

Im Schulalltag stoßen wir zudem immer wieder auf Umsetzungshürden für individuelle Lernzeiten, weil die **Räumlichkeiten**, in denen Kinder sich beim Lernen aufhalten, mit über 20 Kindern schlichtweg zu beengt sind. Um gut lernen zu können, muss man sich wohlfühlen. 24 Kinder auf 32 qm bedeuten **1.3 qm für ein einzelnes Kind**, an Raum, den es in der Theorie NUR für sich beanspruchen kann. Hierbei sind noch keine Aufbewahrungsmöbel berücksichtigt und der Lehrerstützpunkt in der Klasse auch noch nicht.

### **Könnten Sie in einem Büro mit 2 qm effizient arbeiten?**

Gewisse Bewegungsfreiheiten, die wir Kindern eigentlich zur Verfügung stellen wollen, beschränken sich dadurch auf Flurarbeiten und bei gutem Wetter Draußenarbeit. Dies ist allerdings auch nur möglich, wenn wir gelegentlich eine **Zweitbesetzung (Praktikanten, FSJ, ...)** zugeteilt bekommen oder gemeinsame Aktionen außerhalb des Schulgebäudes planen. Unsere zu kleinen Räume für zu viele Kinder sind zudem in derart **schlechtem Zustand**, dass wir im Sommer **klimatisch saunieren** und im Winter **Zugluft ertragen** müssen. „**Gutes Lernen**“, wie es jeder von uns im Studium

und Referendariat gelernt hat, ist unter allen genannten Umständen ALLEINE schwer umsetzbar.

### **Aber wir sind die meiste Zeit alleine mit über 20 Kindern!**

Also erfinden unsere Lehrkräfte jeden Tag aufs Neue **innovative Ansätze und Lösungen**, die unseren Kindern trotz aller Umstände abwechslungsreiches, ruhiges und individuell zugeschnittenes Lernen ermöglichen sollen. Als Personalrat weiß ich leider, dass immer mehr KollegInnen unter anderem damit an ihre **Belastungsgrenze** geraten. Praktikanten, die zu uns kommen, um voller Enthusiasmus eines Tages Lehramt zu studieren, schwenken nach nur zwei Wochen Praktikum, immer häufiger um, weil sie die Aufgaben und Zustände für nicht tragbar empfinden. Damit wir unseren Lehrkräftenachwuchs sichern und unsere Gesundheit zum Wohl unserer Kinder erhalten können, brauchen wir:

- **Kleinere Klassen** (max.20)
- **Größere Räume** und/oder **Raumangebote** erweitern für leises Lernen oder Gruppenarbeiten
- **Doppelbesetzungen** dauerhaft einführen (muss kein geschultes Personal sein)

Quelle: <https://www.deutschlandfunk.de/studie-zu-schulklassengroessen-weniger-schueler-fuehren-zu-100.html>

### **Migration: Doppelbesetzung für Intensivklassen und Budget sowie ein ausgearbeitetes Konzept (Unterricht, Elternarbeit, Ämterarbeit)**

Unsere Welt hat sich gewandelt. Es kommen immer mehr Kinder in die Schule, die kaum bis gar kein Deutsch sprechen und auch nicht verstehen. Die Tendenz ist steigend und der Bedarf an Lehrkräften wächst. Eine Sprachintensivklasse sollte für Kinder, die nicht ausreichend Deutsch sprechen, an allen Schulen Pflicht werden. Des Weiteren muss es ein ausgearbeitetes Konzept, bzw. Lehrplan, zur Orientierung geben. Außerdem sollten Lehrkräfte für die Unterrichtsmaterialien ein Budget zur Verfügung gestellt bekommen. Auf diese Weise entscheidet die Lehrkraft selbst welche Materialien sinnvoll sind und Verwendung finden. Standardmaterial (z.B. Schreibhefte

wie Piri oder Lola) sollten vorrätig sein. Wichtig ist vor allem, Lehrkräfte in Doppelbesetzung in der Sprachintensivklasse einzusetzen. Eine einzelne Lehrkraft ist nicht in der Lage den individuellen Bedarf der Kinder aufzufangen sowie alle Kinder zu bändigen. In der Vergangenheit wurden folgende Fehler begangen: Es wurde nur eine Lehrkraft in einem kleinen Raum mit neun Kindern gesetzt und dies konzeptlos. Das ist nicht gutgegangen, da es keine Einarbeitung gab und einige nicht förderfähige Kinder.

Lehrer und Lehrerinnen, die in Sprachintensivklassen unterrichten, müssen Anerkennung und Wertschätzung sowie Unterstützung erfahren. Zu Beginn sollten eine Einarbeitung und Unterstützungsmaßnahmen erfolgen. Diese sollte durch Supervisionen, Hospitationen und Feedbackgespräche mit positiver Fehlerkultur untermauert werden. Lehrkräfte sollten wissen, was gut läuft und wo Verbesserung nötig ist. Wichtig sind klärende sowie motivierende Gespräche nach Supervisionen und Hospitationen. Wir sind alle nicht ausreichend geschult, um Sprachintensivkinder fördern zu können. Deswegen sollten jeder guten, engagierten Kraft, keine Stolpersteine in den Weg gelegt werden, um auch langfristig in diesem Bereich eingesetzt werden zu können. Einfachen Zugang zu Weiter- und Fortbildungen sollte hier Maßstab sein.

Das Leiten einer Intensivklasse ist eine Herausforderung. Es muss ein Anliegen sein, gute Kräfte an Schulen zu etablieren, möglichst mit einer Festanstellung.

Des Weiteren muss die Elternarbeit sowie die Ämterarbeit verbessert werden und dies möglichst unbürokratisch. Deutschkurse für die Eltern müssen ermöglicht werden und die Eltern sollten ihre Kontaktdaten der Schule mitteilen, um Ansprechpartner zu sein. Bei mangelnden Deutschkenntnissen sind Übersetzungs-Apps und Übersetzer essentiell und ein wichtiges Hilfsmittel für die Lehrkraft.

Lehrerin 1. Dienstjahr

### **Fast alles auf eigene Kosten**

Ich kennen keinen anderen Beruf als den der Grundschullehrerin, bei dem so viel aus der eigenen Tasche bezahlt werden muss. Um einen ansprechenden Unterricht zu halten, kaufe ich ständig Material. Das beginnt bei Kinderbüchern und endet bei Kopiervorlagen. Ich kaufe aber auch und vor allem Büroartikel.

Im vergangenen Monat waren dies z.B.: Kinderschere (für vergessliche Kinder), Flüssigkleber (für den Kunstunterricht), Büroklammern (um die Werke der Kinder zu sammeln), Haftnotizzettel (um vergessene Seiten zu markieren), Musterbeutelklammern (um Lapbooks herzustellen), Laminierfolien (um Tafelkarten haltbar zu machen), Faserschreiber in verschiedenen Farben (für Plakate), starke Magnete und breites Tesa (um Bilder aufzuhängen). Dazu noch zwei Bilderbücher, einen Satz Karten für das Erzähltheater und Kressesamen. So sehen meine Ausgaben fast jeden Monat aus.

Wie kann das sein? Warum gibt es dafür denn kein Geld? Schließlich unterrichten wir die „Zukunft unserer Gesellschaft“. Und in der Zukunft - aber auch schon heute - läuft es in der Schule eben nicht mehr nur aus Schulbüchern, Heften und dem Mäppcheninhalt.

Wir arbeiten auch mit Projekten, Wochenplänen, Stationen und all das möglichst individuell auf jedes Kind zugeschnitten. Dazu braucht es Geld – bisher leider mein eigenes! Daher fordere ich einen „Geldtopf“ für solche Ausgaben. Zumindest das viele Büromaterial sollte jeder Schule vom Kreis oder Land in ausreichender Menge zur Verfügung gestellt werden - aber bitte ohne zusätzlichen bürokratischen Aufwand!

Lehrerin, 31 Dienstjahre

### **Lehrergesundheit durch Überlastung gefährdet**

Die Belastungen im Schulalltag nehmen seit Jahren stetig zu, und um als Lehrkräfte gesund zu bleiben, benötigen wir dringend echte Entlastungen, die über das bloße Angebot von Seminaren zur Lehrergesundheit weit hinausgehen.

Ein zentrales Problem ist die steigende Heterogenität der Klassen. In den letzten Jahren haben sich die sozialen Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler aufgrund verschiedener Faktoren, einschließlich der Auswirkungen der Pandemie, verschlechtert. Wir Lehrkräfte stehen vor der Aufgabe, diese Unterschiede auszugleichen und auf die individuellen Bedürfnisse jedes Kindes einzugehen. Dies erfordert zusätzliche Zeit und Ressourcen, die oft einfach nicht zur Verfügung stehen. Besonders herausfordernd ist die Integration von Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund. Die sprachliche und kulturelle Vielfalt stellt uns Lehrkräfte vor große Aufgaben. Es bedarf gezielter Unterstützung und Fortbildungen, um diesen

Schülerinnen und Schülern gerecht zu werden und eine erfolgreiche Integration zu ermöglichen.

Die Herausforderungen im Zusammenhang mit der Inklusion sind ebenfalls bedeutend. Die Integration von Kindern mit besonderem Förderbedarf erfordert zusätzliche Ressourcen, spezialisierte Fachkräfte und individuelle Unterstützung. Wir müssen in der Lage sein, auf die unterschiedlichen Bedürfnisse einzugehen und inklusive Bildungsmöglichkeiten für alle Kinder zu schaffen. Dies ist nur möglich, wenn wir Lehrkräfte auch auf unsere Bedürfnisse und Grenzen achten und uns gesund erhalten können. Bei der derzeitigen Überlastung ist dies nur begrenzt möglich.

Die zunehmende Bürokratisierung des Lehreralltags trägt ebenfalls zur bereits lange andauernden Überlastungssituation unseres Kollegiums bei. Wir werden tagtäglich mit einem enormen Arbeitsaufwand konfrontiert, der weit über den eigentlichen Unterricht hinausgeht. Stundenlanges Ausfüllen von Formularen, das Erstellen von Berichten und das Erfüllen von Dokumentationspflichten lenken von unserer pädagogischen Arbeit ab.

Die hohe Arbeitsbelastung hat Auswirkungen auf unsere Gesundheit. Viele von uns überschreiten regelmäßig ihre eigenen Grenzen, um den Schülerinnen und Schülern gerecht zu werden.

In diesem Zusammenhang ist es unverständlich, dass Hessen Grundschullehrkräften nach wie vor die höchste Pflichtstundenzahl zumutet. Es ist dringend notwendig, die Pflichtstundenzahl zu reduzieren, um den Lehrkräften mehr Zeit für die individuelle Betreuung der Schülerinnen und Schüler sowie für die Unterrichtsvorbereitung zu ermöglichen.

Darüber hinaus fordern wir eine umfassende Entbürokratisierung des Lehreralltags. Klare Richtlinien und Vorgaben sollten geschaffen werden, um den Verwaltungsaufwand zu reduzieren und uns Lehrkräften mehr Raum für ihre pädagogische Arbeit zu geben

Neben der Reduzierung der Pflichtstundenzahl und der Entbürokratisierung ist es ebenfalls von großer Bedeutung, die Klassengrößen zu verkleinern. Kleinere Klassen ermöglichen eine bessere individuelle Förderung der Schülerinnen und Schüler, reduzieren die Belastung der Lehrkräfte und tragen zu einer positiven Lernumgebung bei.

Lehrkraft der Wingertsbergschule im 15. Dienstjahr

## **Geringere Stundenverpflichtung bei vollem Deputat**

Wertschätzung ist in unserem Schulalltag ein wichtiges und oft verwendetes Instrument bei unserer Arbeit. Wir verstärken auf diesem Weg die Freude der Kinder an dem, woran sie arbeiten, wir ermutigen ihr Durchhaltevermögen und wir würdigen das Ergebnis ihrer Arbeit. Auf diesem Weg verdeutlichen wir den uns anvertrauten Kindern, dass wir sehen und wahrnehmen, was sie leisten, wieviel Mühe sie sich dabei gegeben haben und wie sehr wir uns über das Resultat freuen.

An einer Grundschule zu unterrichten bedeutet, eine äußerst komplexe und anspruchsvolle Tätigkeit zu verrichten. Wir schöpfen jeden Tag aufs Neue unser inneres Reservoir an Wissen und emphatischer Zuwendung, an Aufmerksamkeit, Führung und Lenkung aus.

Unser Schulalltag wird darüber hinaus mit vielen zusätzlichen Aufgaben belastet, die sehr viel unserer Zeit, unserer Aufmerksamkeit und unserer Energie in Anspruch nehmen. Hier seien beispielhaft die Felder Gewalt, Probleme in den Familien, Sprachprobleme oder psychische Probleme der Kinder genannt. In unserer täglichen Arbeitsanforderung wächst dieser Anteil seit Jahren kontinuierlich an.

Eine persönliche Wertschätzung für unsere Leistung erleben wir immer wieder durch unsere Schulleitung, das Kollegium, durch Eltern und durch die Kinder selbst.

Die gesellschaftliche Wertschätzung unserer Arbeit erfolgt über das monatliche Einkommen sowie durch Strukturen, die für unsere Tätigkeit eine wichtige Voraussetzung bilden, wie z.B. Schulgebäude, Klassenräume, Klassengrößen, Materialien etc. Dazu zählt auch der Umfang des Deputates. Eine volle Stelle wird an Grundschulen noch immer anders definiert als an anderen Schulformen. Dies ist durch nichts zu rechtfertigen. Es ist daher an der Zeit, die Deputatsverpflichtung für eine volle Stelle an Grundschulen der der Gymnasien gleich zu setzen. Damit wäre ein notwendiger Schritt in Richtung Wertschätzung unserer Arbeit gemacht. Zugleich würde die Attraktivität der Grundschule als Arbeitsplatz für zukünftige Lehrkräfte auf diesem Weg wahrnehmbar gesteigert werden.

Lehrer der Wingertsbergschule im 9. Dienstjahr

## **Fazit**

Wir hoffen, dass die zu Wort gekommenen Stimmungsbilder Beachtung und Aufmerksamkeit geschenkt bekommen. Es ist uns ein Anliegen, dass ein gemeinsamer Weg eingeschlagen werden muss und wir nicht allein gelassen werden wollen.

Wir sind davon überzeugt, dass unsere Arbeit an der Grundschule mit die vielfältigste aller Schulformen ist. Deshalb müssen und wollen wir neue Wege beschreiten. Oftmals beschreiten wir diese Wege schon mit viel Improvisationsgeschick und innovativen Ideen, die leider aber an Grenzen stoßen, die oben aufgeführt wurden. Die Krisen, die wir gesellschaftlich durchlebt haben und immer noch durchleben, zeigen auf, dass wir nicht mehr zu einem Vorkrisen Status quo zurückkehren können. Dies wäre ein nicht tragbarer Rückschritt. Die Grundschule als Brennglas unserer Gesellschaft muss gesamtgesellschaftlich mehr Wertschätzung finden. Hier kann das Bildungsland Hessen mehr unterstützen und Voraussetzungen schaffen, dass Grundschule als Leuchtturm gesehen wird, in dessen Strahlkraft sich jeder frei, sicher und mit der nötigen Zeit entwickeln kann.